

wurden entfesselt, das Volk der Sachsen griff wieder zu den Waffen, und von neuem erhoben Zwietracht und Empörung ihr Haupt. Die mächtigsten Fürsten, namentlich Rudolf von Schwaben, Welf von Baiern, Berthold von Kärnthen, fielen von Heinrich ab; die sächsischen Großen fanden Gelegenheit zu entkommen, einige wurden von den Fürsten, in deren Gewahrjam sie sich befanden, frei gelassen, andere entließ Heinrich selbst, um sich in ihnen eine Stütze zu verschaffen: aber alle traten auf die Seite seiner Feinde.

Die Fürsten hielten zu Tribur (1076) eine Versammlung, wo sie den Bann des Papstes für rechtmäßig erklärten. Heinrich kam nach Oppenheim, auf der anderen Seite des Rheins, Tribur gegenüber, und machte den Fürsten die größten Versprechungen, wenn er nur Namen und Zeichen der königlichen Würde behalten dürfe. Sie ließen ihm endlich sagen, sie wollten die Entscheidung des Papstes abwarten, den sie bitten würden nach Augsburg zu kommen, um dort auf einer allgemeinen Reichsversammlung den Streit zu schlichten. Bis dahin möge er sich nach Speier begeben, und sich aller Ausübung königlicher Gewalt enthalten. Wenn er übrigens in Jahresfrist nicht vom Bann losgesprochen wäre, so würden sie einen neuen König wählen.

Solche Demütigung vor den deutschen Fürsten wollte Heinrich nicht über sich ergehen lassen; er beschloß eine Reise nach Italien zu unternehmen, sich vor dem Papste zu beugen und Kirchenbuße zu thun, um vom Bann befreit zu werden. Da seine Feinde von diesem Entschlusse hörten, suchten sie ihn an der Reise zu hindern und verlegten ihm die Alpenpässe nach Italien. So mußte denn Heinrich, in Begleitung seiner Familie und einiger treuer Diener, sich heimlich nach Burgund wenden und über den Mont Genis nach Italien gehen.

Im härtesten Winter (Januar 1077) trat die deutsche Kaiserfamilie ihre Bußfahrt an, wo sie mit den höchsten Gefahren zu kämpfen hatte. Auf den hohen Gletschern drohte oft jeder Schritt Lebensgefahr, bald kroch man auf Händen und Füßen, bald glitt man auf Rücken oder Bauch einen schlüpfrigen Abhang hinab; die Frauen mußten in Ochsenhäute gehüllt und an Seilen hinabgelassen werden; eben so wurden die Pferde über gefährliche Stellen gebracht, indem